

On the railroad

Der Regionalexpress XR-132 erreicht das Dorf, verlangsamt die Fahrt. Schneewälle säumen die Gleise, stemmen sich gegen Böschungen und Stützmauern.

Die Warnlichtanlage bei der Bahnschranke fängt an zu blinken. Die Schlagbäume senken sich, fallen mit einem leisen Klicken in die Haltegabel.

Nur wenige Autos sind unterwegs. Eine Schneefräse. Eine Polizeistreife, bei der Dorfeinfahrt ist ein BMW frontal in einen geparkten Range Rover geschlittert.

Der Zug passiert die ersten Häuser. Die Kirche, der Wetterhahn auf der Turmspitze zeigt Ostwind an. Das Einkaufscenter. Die Baustelle für die neue Shopping-Mall, ein umzäuntes Geviert, Graben und Schächte, die sich in unergründlichen Tiefen verlieren. Das Gemeindehaus. Die ESSO-Tankstelle. Vor dem Eingang der Bank-Filiale schippt ein Strassenarbeiter im orangen Overall Schnee. Auf dem Schulhausplatz bewerfen sich Kinder mit Schneebällen.

Jetzt steuert der Zug langsam in den Bahnhof ein. Stoppt auf Gleis 2. Die Glocke bimmelt. Die vier Waggons werden von der Lokomotive rückwärts auf ein Abstellgleis geschoben.

Über den verschneiten Hügeln fliegt ein Gleitschirmflieger konzentrische Kreise. Die Kabinen der Gondelbahn verlassen lautlos die Talstation, schweben über der Skipiste in die Höhe, verschwinden im Innern der Mittelstation und kommen auf der anderen Seite wieder heraus.

5 Skifahrer und 2 Snowboarder schwingen sich den Hang hinab.

Hoppla. Da ist ja einer abgerutscht. Dort hängt er in der beschneiten Föhre.

Noll neigt sich nach vorn, krümmt sich über das Dorf und klaubt den Skifahrer aus dem knorrigem Astwerk.

Er lauscht.

Unten im Wohnzimmer knarrt der Holzboden. Ein leises Summen flicht sich in die Stille. Musik.

Die Schlußsequenz der TV-Serie, gefolgt vom Signet des Werbefensters.

Schlurfende Schritte. Vital Schuhe, Modell Habari Nuru, dunkelbraun. Stützstrümpfe.

Die Buffettür wird geöffnet und wieder geschlossen, ein Klirren.

Baileys on the Rocks, das Likörglas jetzt zu den Lippen geführt.

Noll legt den Skifahrer in eine Plastikbox.

Draussen ist es dunkel geworden. Noll denkt sich den Himmel über seiner Winterlandschaft porzellanblau. Er hat das Wort einmal in einem Buch gelesen, an dessen Titel er sich nicht erinnern kann.

In der Ferne rauscht die S 3 vorbei. Neunzehnuhr zwölf.

Noll löscht den Deckenspot und drückt auf einen Knopf am Schaltpult.

Der Widerschein der Strassenbeleuchtung, der durch die Dachluke fällt, legt einen matten Glanz auf den Firm.

Im Dorf und im Bergweiler gehen die Lichter an. Das grün blinkende Kreuz der Apotheke. Die Bogenlampen über den Rangiergleisen. Der Schriftzug „Holiday Inn“ über dem Eingang des Hotels. Der traulich glimmende Schein in den Fenstern der Fachwerkhäuser. Die Flutlichter der Kunsteisbahn, die Eisläufer werfen Schatten jetzt, vierfach.

Das Blaulicht der Polizeistreife beginnt zu rotieren. Der Suchscheinwerfer des Hubschraubers an der Bergflanke tastet kreisend die Piste ab.

Wie das schimmert und funkelt, wie das glüht und blinkt, da freut sich Noll!

Erst jetzt, in der Finsternis der hereingebrochenen Dezembernaut, kommt die Anlage richtig zur Geltung, erst jetzt entfaltet sich die Wirkung dieses einzigartigen Gesamtkunstwerks, Ausdruck einer gestaltenden Schöpferkraft, ein pulsierendes, leuchtendes Raumschiff schwebend im kalten Universum, vielfach verkabelt und seiner eigenen Gesetzmässigkeit folgend.

Darin aufgehoben und mittendrin aber spinnen sich Geschichten, Noll kann sie nur erahnen, vielleicht, wer weiss, miteinander verknüpft durch ein unsichtbares, feingewirktes Netz aus Sehnsüchten und Enttäuschungen, Hoffnungen und kleinen Tragödien, die sich seiner Mitwissenschaft entziehen, sich seiner Regie verweigern.

Der offene Schienbeinbruch am Steilhang und die Sanitäterin, die sich darum kümmert. Der BMW-Fahrer, bewusstlos über das Steuerrad gesunken. Die Punkerin mit den zerrissenen Strümpfen in der Telefonkabine, die verzweifelt versucht, jemanden anzurufen, wen, Noll gäbe viel darum, es zu wissen. Der Diensthabende im Zivilschutzkeller. Die Lehrerin, die noch im Schulhaus sitzt und Hefte korrigiert und alle paar Minuten auf die Uhr schaut. Das Mädchen, das sich weinend in der Toilette im *Ochsen* eingeschlossen hat, während in der heimeligen Wirtsstube die Gäste vor ihren Tellern sitzen mit allerlei Köstlichkeiten, deren Namen allein Noll ins Schwärmen bringen, Appenzeller Siedwürste und Eisbeinsülze, Zungenwurst und Schweinshaxen, Landjäger mit Essiggürkchen und Hallauer Schinkenwurst, geräucherte Rippchen mit Sauerkraut und Suure Mocke, ja ein Viehmarkt, denkt Herr Noll, hinter dem Krankenhaus wäre noch Platz, jetzt, wo die ganze Anlage auf acht Quadratmeter erweitert ist, Platz zum Versauen. Schlachtvieh, je ein Set Kühe, braun und gescheckt, und ein paar Muttersauen, eine Waage, dazu ein Viehlaster und ein paar Männer in blauen Overalls aus dem Ressort Stallarbeit.

Mit einem geübten Handgriff koppelt er jetzt die Lokomotive ab, schiebt sie von Hand auf Gleis 1 in Position. Auf dem Weg zum Büchergestell tupft er ein Bröckchen Leim von einem Schindeldach, zerreibt es zwischen Daumen und Zeigefinger.

Die Regale sind vollgestopft mit Taschenbüchern, Nippes und Plüschtieren.

Noll hat seine Tochter vor einem halben Jahr zum letzten Mal gesehen. Sie arbeitet jetzt als Verkäuferin in einem Modehaus in der Stadt, Zara oder Zora, irgendwie sowas. Für Weihnachten hat sie sich abgemeldet, Schnorcheln auf den Malediven.

Noll bückt sich. Im untersten Fach liegt ein Stapel der letzten drei Jahrgänge *Die Modelleisenbahn*. Er hebt den Zeitschriftenstoss leicht an und zupft zielsicher ein abgegriffenes Magazin hervor. Blättert ungeschlüssig, blättert zurück, trifft endlich eine Wahl und legt das Heft auf Seite 51 aufgeschlagen auf das Rollfeld des Sportflugplatzes.

Jasmin, 22, vollbusig, brünett, schenkt ihm ihr warmes Lächeln.

Noll setzt sich auf den Hocker und dreht den Wechselstromschalter auf Maximum.

Das Flügelsignal klappt hoch.

Die Märklin fetzt los. Donnert über den Viadukt, braust die Bergflanke hinauf vorbei am zerklüfteten Tobel vorbei an bemoosten Kuppen, flitzt durch den verschneiten Tannenforst mit fliehendem Damwild und verschwindet im Kehrtunnel, schiesst beim Bergweiler wieder heraus, fährt vorbei an dem schmucken Camouflage-Chalet (die Bloodhoundstellung A 7032), passiert den Lawinenkegel und das zugefrorene Seelein, rast an der Kapelle und dem beim Bildstock 9 des Kalvarienwegs auf dem glatten Eis zu Fall gekommenen Touristen vorbei über die Brücke beim Wasserfall die Rampe hinunter, brettet durch den Bahnhof und in die nächste Runde immer weiter durch die bitterkalte Winternacht ohne Ende immer weiter.

Alfons, Schatz!, schallt die Stimme von unten. Die Tagesschau! Wo bleibst du nur so lange!

Noll lässt den Kopf auf den Tisch sinken, spürt die kühle Glätte der Resopalbeschichtung unter der Wange, die Lippen aufgestülpt hört er das Klicken der Bahnschranke.

Wie aus grosser Tiefe leuchtet das Eisfeld.

Noll schliesst die Augen.

Jasmin ertrinkt in einem Meer von Milchkafee.

Vergeblich.

Alles vergeblich und Aussicht auf Erlösung gibt es nicht.

Noll steht auf, klappt das Heft zu und stellt den Hauptschalter auf Null.

Die Lichter gehen aus. Die Lok hält mitten im Tunnel an.

Der Gleitschirmflieger trudelt im gelben Widerschein der Strassenlampe, dreht sich leise um die eigene Achse.

Die Kabinen der Gondelbahn bleiben stehen.

Vom Flur fällt ein fadendünner Streifen Licht auf den Boden.

Noll schiebt das Heft zurück unter die Eisenbahnmagazine, und während er im Dunkeln nach der Türklinke tastet nimmt er sich vor, heute Nacht, wenn er wieder nicht schlafen kann, über die Realisierung eines neuen Projekts nachzudenken.

Eine Beschneiungsanlage, Modell Frau Holle M 12, kanarienvogelgelb, direkt neben der Mittelstation, aus deren Düsen der Schnee stieben wird, hoch aufschossen wird wie Gischt, zerstäuben und niederrieseln wird auf die Piste, auf Dächer, auf Strassen und Plätze, stetig und dicht und alles zuschneien wird ohne Ende.